

147.  
Jhr  
unter  
Ante  
11 75 Pf.  
bei  
13.  
10000  
gen,  
tühle  
der Blau-  
billigsten  
reifen.  
uper,  
fabrik,  
r. 9,  
10.  
aturen  
und billi-  
aren  
endet  
ben.  
fand-  
n, 1011  
made.  
ähne  
ld, sowie  
Leatur-  
2 Wf. an  
und ohne  
od einige  
passende  
onend und  
nziehen.  
e Dresden.  
tel. 12369.  
use,  
ngen von  
theilen.  
tr. 5, I.  
d  
ste  
aus  
da.  
ge  
t Sohn  
jäger,  
n Blätter,  
Benzen,  
deimicht.  
h. 10.  
111.  
r. geben  
eifen ab.  
Prinost.  
n. Leb-  
g R. 2.  
aus mit  
9883

# Neueste Nachrichten

**Kausigen-Wort:**  
Die abendliche Beilage 20 Pf., im Reclamheft 50 Pf.,  
in Tabellen u. complicirten Sach. entsprechender Zuschlag.  
Haupt-Verkaufsstelle: Willigstraße 49.  
Preisproben: Amt L. Nr. 3807.  
Die Abnahme nicht bestellter Manuscripte übernimmt  
die Redaction keine Verbindlichkeit.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt-  
und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

**Bezugs-Preis:**  
Durch die Post vierteljährlich 1.50, mit „Dresdner  
fliegende Blätter“ 1.90.  
Für Dresden und Vororte monatlich 60 Pf., mit  
Blatt 60 Pf.  
Für Oesterreich-Ungarn vierteljährlich 1.80, resp. 1.62.  
Deutsche Reichsliste Nr. 5000, Oesterreich Nr. 2800.

## Achtung!

Man kaufe Strumpfwaren und Wollwaren nur  
in einem soliden, bekannten Special-Geschäft, da man hier  
die beste und größte Auswahl zu allen Preisen hat und mit  
Ramschwaare verschont wird.

## Hugo Borack,

Kostfrierant,  
vorm. Eduard Emil Richter,  
Altmarkt, Ecke Seestraße 1.

## Achtung!

Man kaufe Tricotagen, Unterröcke, Shawls, Tücher,  
Plaids, Kragen, Handschuhe, Baby-Sachen 2c.  
nur in einem größeren Special-Geschäft, da man hier durch  
den größeren Umsatz die Garantie des Neuen hat.

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

## Billigstes Probe-Abonnement.

Nur **50 Pf.**

(bei wöchentlich 7maligem Erscheinen) kosten die „Neuesten  
Nachrichten“ im Post-Abonnement für alle Postanstalten  
für den Monat Juni

(mit Beiblatt „Dresd. Flieg. Blätter“ 64 Pf.).

Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf.,  
mit dem Beiblatt 60 Pf.

Neu eintretende Abonnenten erhalten bis Ende  
Mai die Zeitung kostenlos. Die „Neuesten Nach-  
richten“ sind die  
billigste und gelesenste Zeitung Dresdens.

## Congresse.

Das Pfingstfest, das alljährlich, wenn der Sonnengott kein  
unfreundliches Gesicht macht, eine neue Bevölkerung  
herauf, die Städter aufs Land, die Landbevölkerung nach  
den Großstädten führt, dient schon seit lange für Viele dazu, das  
alle am dalei, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden.  
In den endlosen Berganhangsbüden, die von Ost und West, von  
Süd und Süd Ausflügler nach den Großstädten bringen, be-  
schränken sich diese Tausende, die die kurze Ferienzeit benutzen  
wollen, um mit Standesgenossen oder politischen Parteifreunden  
über gemeinsame Interessen zu berathschlagen, wozu sich sonst im  
Betriebe des Alltagslebens nicht leicht die freie Zeit findet. So  
ziehen denn mit den Matagden auch püppig die Congresse  
heran. Ihre Zahl ist allmählig Legion geworden, und es wird  
immer schwerer, ja es ist bereits unmöglich, ein auch nur einiger-  
maßen vollständiges Bild dieser Versammlungen zu entwerfen.  
Man muß sich darauf beschränken, die wichtigsten hervorzuheben.  
Den Lehrern gebührt diesmal unstrittig der erste Platz. In  
Berlin tagt die 8. Wanderversammlung deutscher Gewerbeschul-  
lehrer, der Verein preussischer Volksschullehrerinnen, der Verein  
niederrheinischer Lehrerinnen, in Hamburg der Reziphilologen-Congress,  
die Lehrerverammlung — auch hier schwillt der Strom immer  
mehr an. Viel ist gesprochen worden, wie es nun einmal die  
Art des Deutschen ist, und manche Gedanken werden fortwirken,  
wenn die Pfingstglocken längst verhallt sind. Ein Gelfeswehen  
geht ja durch alle Länder, wie Prof. Lehmann-Hodenberg in  
Hamburg sprach, und wo wir auch hinschauen: das Alte befriedigt  
nicht mehr, es will ein Neues werden. Doch dieses Neue, be-  
stehen wir, wird zu schweren Kämpfen führen und das „Chaos  
widerstreitender Meinungen“ nur noch vermehren. Heute scha-  
men wir Stimmen, die von den „Geistern“ reden, die auf der  
deutschen Lehrerversammlung „Ihr Wesen trieben“ und die mit  
den Anhänger des Herrn v. Egidi streng ins Gericht gehen

wollen. Sie hat er gewaltig in Harnisch gebracht, als er  
an dem Beispiel von der biblischen Schöpfungsgeschichte nachzu-  
weisen versuchte, wie es eine trostlose Ansicht sei, daß die  
Menschen einst Engel waren und nun täglich schlechter werden.  
Zur Gegentheil, unsere Vorfahren waren Bestien, aus denen wir  
uns allmählig entwickelt haben. Da es keinen Naturforscher mehr  
gibt, der die Erzeugnisse Darwins leugne, so sollten diese  
Ergebnisse auch den Schulen nicht mehr vorenthalten werden.  
Diese Worte im Munde eines Lehrers werden seinen geringen  
Sturm hervorgerufen im Lager der Anhänger des starren Wort-  
glaubens, und der Redner kann sich glücklich schätzen, daß die  
Ansturzvorlage nicht Gesetz geworden. Unserer Ahnen aus der  
Zhiertwelt, führte er weiter aus, dürfen wir uns nicht schämen,  
für sie können wir nicht, auf sie hatten wir keinen Einfluß; aber  
auf unsere Nachkommen können wir einwirken. Der ehemalige  
Kampf, der auf Unterdrückung des Gegners gerichtet war, müsse  
aufhören und sich in gegenseitige Unterstützung verwandeln. Und  
in dem Zukunftsbild, das der Redner ausmalte, kam Niemand  
schlechter weg als die Vertreter der Kirche. Bei ihnen thue eine  
Umwandlung in erster Reihe noth, sie hätten keine genügende  
Führung mit den geistigen und sittlichen Aufgaben unserer Zeit.  
Der Priester sollte zuerst Erzieher der Jugend gewesen sein,  
bevor er als Berather vor die Gemeinde der Erwachsenen tritt.  
Auch den preussischen Volksschullehrerinnen, die in Berlin  
ihren ersten Congress abhielten, kann man das Zeugniß aus-  
stellen, daß sie mit richtigem Verständniß für die Bedürfnisse  
unserer Zeit auf vielen Gebieten werthvolle Anregungen geliefert,  
sich aber nicht allein auf Reformforderungen beschränkt haben,  
sondern auch soweit es thunlich war den Worten die That folgen  
ließen. Wir begrüßen unter Anderem die im Anschluß an einen  
Vortrag des Fräulein Steller-Danzig über „die sociale Arbeit  
der Volksschullehrerinnen im Anschluß an die Volksschule“ gefasste  
Resolution, durch welche die Gründung eines innerhalb des  
Vereins selbstständig arbeitenden Ausschusses für sociale Hilfs-  
arbeit befürwortet wird. Auch eines anderen Congresses wollen  
wir wenigstens mit einigen Worten gedenken: Des Internationalen  
Vergarbeiter-Congresses zu Aachen. Gleich in seiner ersten  
Sitzung ist er an die Forderung des Achtstundentages herangetreten.  
Ueber das Ziel waren alle Delegirten einig, aber betrefis der  
Mittel zu seiner Erreichung gingen die Ansichten noch sehr aus-  
einander. Der legislative Weg fand namentlich nicht den Beifall  
der Engländer, doch der Beginn der Verhandlungen läßt erkennen,  
daß der Kampf erst sein wird: Der Achtstundentag!

## Deutschland.

Der Kaiser übernachtete gestern im Berliner Schlosse  
und begab sich heute früh auf das Tempelhofer Feld zum Exerciren  
der zweiten Garde-Infanteriebrigade. Der Monarch tritt an der  
Spitze der Fahnencompagnie vom Schlosse aus nach dem Reiterpous-  
platz — am Rathhais-Kirchhofe. — Die Maffais aus der Colonial-  
ausstellung der Berliner Gewerbeausstellung wohnten als Colonus  
dem Exerciren bei. — Die Kaiserin ertheilte gestern dem ehemaligen  
französischen Volschaffter Verbeite und dessen Gemahlin die erbetene  
Abschiedsaudienz. Nachmittags nahm die Kaiserin im Neuen Palais  
die Vorstellung einiger hervorragender Mitglieder des in Berlin  
tagenden Schirgencongresses entgegen.  
Für Prämierung nützlicher Erfindungen haben für das  
abgelaufene Etatsjahr aus dem Etat der Staats-Eisenbahn-  
verwaltung vorgegebenen Mitteln zwölf Beamten Prämien im Ge-  
sammtbetrage von 3900 Mk. für Erfindungen bewilligt werden können,

welche in wirtschaftlicher Beziehung oder für die Erhöhung der  
Sicherheit im Eisenbahn- und Werkstättenbetrieb von besonderem  
Werthe sind.  
Die Budgetcommission des Reichstags ist zum 3. Juni  
vom Vorstehenden u. Karborst einberufen worden, um den Ge-  
schäftsbetrieb betreffend die Umformung der vierten Pataillone und den  
Nachtragetat in Beratung zu ziehen.  
Zum Apothekentwesen. Die in ihren Hauptpunkten be-  
reits bekannten Ergebnisse der vom 13. bis 15. April im Reichsamt des  
Innern gefolgten Besprechungen über die reichsgesetzliche  
Regelung des Apothekentwesens sind von der Reichsverwaltung  
zusammengestellt und veröffentlicht worden.  
Das Zunderkeuergesetz wird nach der am 27. Mai statt-  
gehabten Vollziehung durch den Kaiser laut Ankündigung in der  
„Korbh. Allg. Ztg.“ in der am 30. Mai erscheinenden Nummer des  
„Reichs-Gesetzblattes“ veröffentlicht. Mit der Publication tritt be-  
kanntlich auch zugleich die Erhöhung der Verbrauchsabgabe von 18  
auf 20 Pf. in Kraft. Hiernach scheint die Befürchtung, daß das  
neue deutsche Zundergesetz die Calamität der Prämien-Zahlung überaus  
steigern werde, sich rasch zu bewahrheiten.  
„Alle sämmtliche Oerren Regierungs-Präsidenten“ ist  
ein im „Reichsanz.“ veröffentlichter Erlaß gerichtet, der „zur Ver-  
einfachung des Geschäftsganges und zur Verminderung des Schreib-  
werks“ praktische Vorschläge macht. So heißt es z. B. in Absatz 3:  
3. In den Berichten und in den Erwidern selbst unterbleibt  
die bisher übliche Eingangformel, die Wiederholung der im Rubrum  
enthaltenen Angaben, die Anwendung der Kurialien „gehorsamst, er-  
gebenst, geneigtst, gefälligst uvm.“, die Anrede mit „Euer Hoch-  
dodwohl- und Wohlgeboren“, der Submissionsfrisch und bei der  
Unterchrift die Wiederholung der am Eingange des Schriftstückes be-  
reits erfolgten Bezeichnung der Behörde. Die Schriftstücke sind rein  
sachlich, in klarer und knapper Ausdrucksweise zu fassen. Die Bezug-  
nahme auf Anlagen erfolgt lediglich nach der Nummer, mit der sie  
im Rubrum des Berichts oder im Anlagehefte aufgeführt sind, z. B.  
„Nach Anlage 3 Bl. 9 ist . . . .“  
Dieser von den Ministern Miquel und von der Recke unterzeich-  
nete Erlaß wird überall den ungetheilten Beifall finden. Gott sei  
Dank, daß endlich der Bureaukraten-Jopf abgeschnitten wird!  
Ueber den Achtstundenschluß hat nach der „Korbh. Volks-  
zeitung“ bisher eine Beschlußfassung im Staatsministerium  
nicht stattgefunden. Die Mitteilung, daß man in Bundestrath-  
kreisen geneigt sei, den in den Labengeschäften angestellten Personen  
einen Maximalarbeitsstag zu bewilligen ohne Festsetzung der Anfangs-  
und Endzeit der Arbeit, so daß beispielsweise ein Geschäft, welches  
später beginnt, auch später zu schließen berechtigt wäre, soll nach dem  
genannten Blatte unbegründet sein. Das wäre sehr zu bedauern.  
Ein neuer Centrumsführer in Sicht? Wie die „Frankf.  
Ztg.“ mittheilt, hat die Candidatur des früheren Reichstagsabgeord-  
neten Prof. Dr. v. Hertling für das erledigte Mandat im Wahlkreise  
Jülich eine ganz besondere Bedeutung. Sie ist nicht autochthonen  
Wünschen, sondern einem Verlangen des Centrums im Reichstags-  
entwurfungen und soll dieser Partei den Leiter geben, den sie in Herrn  
Vieder zu ihrem Schade gesucht, aber nicht gefunden hat.  
Wiss doch! Wie die „Münchener Allg. Ztg.“ mittheilt,  
vertagt sich der Reichstag nun doch Ende Juni, um im Herbst das  
Bürgerliche Gesetzbuch zu erließen.  
Der Großherzog von Baden hat, wie die „Korbh. Ztg.“  
amtlich meldet, dem kaiserlichen Landeshauptmann von Südwesafrika,  
Major Leutwein, das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom  
Bähringer Löwen mit Schwertern verliehen.  
Der Lieutenant Eggers, der bei Sobabis seinen Tod ge-  
funden hat, war Secondlieutenant der Reserve des 15. Feld-  
Artillerie-Regiments und gehörte seit dem October 1893 zum südwes-  
afrikanischen Schutzbataillon. Lieutenant Schmidt stand bis zum Februar  
1896 beim thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 72 und kam dann  
nach Südwesafrika.

## Kunst und Wissenschaft.

„Das Opfer“ von Wilhelm Weigand wurde gestern Abend  
im Residenztheater zum ersten Mal aufgeführt. Vorweg wollen wir  
einen tiefen Erfolg des Stückes constatiren. Das Publikum spendete  
stillschweigend dem drückenden Spiel, sowohl als dem anwesenden  
Autor, der nach dem vorletzten und letzten Acte mehrfach persönlich  
dankt konnte.  
„Das Opfer“ verräth eine kraftvolle Begabung für Dramatik.  
Soelllos schwimmt Wilhelm Weigand im Sudermannschen Fahr-  
wasser, darauf deutet schon sein Dr. Kraus hin, der eigentlich Graf  
Zina heißen sollte. Die Opferet ist ziemlich zusammengelacht: Helene  
(Rina Marbon) hat ihrem Jugendgeliebten ihr Glück geopfert,  
indem sie ihn nicht heirathete, um ihm, dem mittellosen, begabten  
Gelehrten (Klintonström), die Zukunft nicht zu verpfänden.  
1. Opfer: Helene opfert sich ihrem Vater, einem verlotterten Freiderrn  
(Seig), indem sie dem vermögenden, moralisch angefaulten Carl  
Kugler (Burmeister) ihre Hand reicht. 3. Opfer: Der Tod ihres  
kinderlichen Kindes. 4. Opfer: Sie will ihre Vergangenheit opfern,  
um die Zukunft zu gewinnen: Der Jugendgeliebte kehrt aus Afrika  
zück. In dem Maße, wie der Kessel vor ihrem Gatten wächst, wächst  
auch die Liebe, die niederlosene, zu Dr. Hamprecht. Sie will fort  
aus dem Hause und zu ihm. 5. Opfer: Die Vergangenheit erscheint  
(Marie Mehl), die alte Mutter Helene's, die der Verweisselten  
Mutter, der Vater, die ganze Familie, die Matellostigkeit (!?) ihres  
gegen Geschickes sei vernichtet, wenn sie den Gatten verlässt, denn  
ausließ kehrt der verkommene Baron beim Schwiegersohn in der  
Kette. Sie wird sich zum zweiten Male opfern. 6. und Hauptopfer:  
Der väterliche Freund Dr. Hamprecht's, ein Verrennenisch aus dem  
alten Afrika, Dr. Kraus (Emil Drach), vermeidet nicht ein  
Duell mit dem Gatten. Er opfert sich, um seinem Freunde und der  
Luglichkeit den Weg frei zu machen. Der Gatte ist todt, der  
Opferer wird Opfer, er stirbt, Helene kann ihren Jugendgeliebten  
heirathen.  
Man könnte vielleicht noch mehr Opfer herauspintiren, aber  
das genügt! Es macht den Eindruck, als wäre das ganze Stück dem  
Ziel auf den Leid geschrieben. Aber ein braves Stück, Was was  
mehr ist! Nur der würde Punkt dürfte nicht sein, ein sehr wunder  
Duell, die bedeutende Herrmannsdahl des vierten Actes! Drach-Kraus  
schießt den Gatten über den Gatten, um seinem Freunde zu helfen,  
und entschuldigst seinen brutalen Mordact mit der Sentenz, er habe

nur ein Stück Häutlich aus der Welt geschafft! Diese Lösung ist  
keine Lösung, das ist das Berhauen des Knotens; gesucht, um dem  
Ziel recht zu geben, verlegend, roh. Bedenkt Herr Weigand nicht,  
daß unter diesen Umständen, die Helene in den Verbach des Einverständ-  
nisses mit dem Mörder bringen müssen, eine Vereinigung mit dem  
Gelebten unmöglich wird? Der Schatten des Erschlagenen und des  
Opfers zugleich wird ewig zwischen ihr und dem ersehnten Glück  
stehen. Aber wie gesagt, abgesehen von dieser Führung der Handlung  
hat das Stück hervorragende Schönheiten: Kurze, knappe Exposition,  
gute Charakteristik, gedankenreiche Sprache, Gedächtniswärme.  
Die Incentration war vorzüglich und stimmungsvoll, wie man's  
von Alex. Ritter gewöhnt ist. Bereitigt mühte unbedingte der brennende  
K. onleuchter des Salons werden. Er blendet und stört die Wirkung  
des Bildes auf der Bühne.  
Gespielt wurde ausgezeichnet. Emil Drach als Dr. Kraus war  
prächtig als der gereifte, höflich angelegte und doch so großherige  
Mann! Man wirft dem Gast zu nächsterne Sprachs- und zu trodene  
Spielweise vor. Das kann man doch wohl nur im Vergleich zu dem  
gedankenlosen Darstellungsweise und dem sinnlosen Pathos behaupten.  
Herr Drach gibt eben den Menschen, wie er ist. Die Fügung des  
natürlichen Temperaments wird bei ihm außerdem noch durch die  
creierten Rollen bedingt. Als Montova legte ihm die gesellschaftliche  
Disciplin, als Dr. Kraus die Lebensreise eine gewisse Abdämpfung  
auf. Rina Marbon gewann sich die Herzen des Auditoriums  
durch ihr feinesvolles, natürliches Spiel als Helene. Friz Bur-  
meister als Wepler, Carl Seig als Baron, Marie Mehl als  
Baronin waren durchaus zu loben. E. v. Klintonström ließ es  
an Freiheit in Auffassung und Spiel fehlen, man merkt ihm die  
Arbeit zu sehr an. Uebrigens muß Herr v. R. darauf achten, dem  
Publikum nicht consequent den Rücken zuzufehren. Janaz Janda  
sollte sich etwas von der Belchigkeit Carl Witts aneignen. In  
Fräulein Elise Lippert hat sich das Residenztheater einen aller-  
liebsten Theaterbachschiff zugelegt. Frisch im Spiel, wunter in der  
Bauue, appetitlich in der Erscheinung — was will man mehr? Aber  
beinahe hätten wir Fräulein Kona vergessen — last not least!  
Ihre Solo war eine entzückende Solo, reizend, pikant, bodhaft, grauam  
— und dieses Loch!  
Königl. Hoftheater in Neustadt. Als Verblat im viel-  
gegebenen und in der hiesigen trefflichen Darstellung immer wirksamen  
„Gattenbesitzer“ von Omet sehr gesehen Herr Carl Mantelheim vom  
Kroderberg. Hoftheater in Mannheim sein Gastspiel fort. Unterstützt

durch seine gute Figur und ein wohlklingendes, modulationsfähiges  
Organ bewährte er sich abermals als ein routinirter Darsteller, der  
den Charakter des warmherzigen und edelherzigen, in seinen innigen  
Gefühlen tiefgekränkten Mannes wohl erfasst hatte. Den herrlichen  
Ton des janzfühlenden Liebhabers und die stolze Männlichkeit des  
verlehten Gatten traf der Künstler in gleich guter Weise und seine  
maßvolle Haltung im Affect nahm günstig für ihn ein. Der reiche  
Beifall, welcher ihm hauptsächlich mit seiner Partnerin Fräulein  
Salbach, die als Claire wieder eine entzückende Leistung bot, seitens  
des zahlreichen Publikums zu Theil wurde, war daher ein wohl-  
verdienter. Als klassisches Vorbild für vornehme Haltung und künst-  
lerische Sprachbehandlung erweist wieder in der Rolle der Marquise  
v. Beauville, die treueste Wahrenin der alten Traditionen unserer Hof-  
bühne, deren würdiges Ehrenmitglied Frau Baper.  
Zur Erneuerung des Dresdner Domes. Der Vorstand  
des „Dresdner Dombauvereins“ hat kürzlich dem Capitel des freien  
Hochstiftes Meissen eine Eingabe zugehen lassen, der wir Folgendes  
entnehmen: „Das Einige, was im Innern des Domes, abgesehen  
von den unerlässlichen Ausbesserungen, und Reinigungsarbeiten, zu-  
nächst zu geschehen hat, ist die Versekung der Grabplatten aus dem  
Farkboden an die Wände und in Verbindung damit die Erneuerung  
des schadhaften Plattenlagers. Die Versekung der Grab-  
platten, die schon früher vom Sächsischen Alterthumsverein an-  
geregert worden ist, muß als im höchsten Grade dringlich betrachtet  
werden, wenn anders diese in geschichtlicher wie künstlerischer Hinsicht  
merkwürdigen Denkmale vor dem gänzlichen Untergange bewahrt  
bleiben sollen. Mit ihrer angemessenen Aufstellung würde jede bauliche  
Thätigkeit am Dome zu beginnen haben. Zum Schutze des Bau-  
werks gegen die Unbilden der Witterung ist ferner die durchgreifende  
Erneuerung aller Fenster und die Ausbesserung der Fensterrahmen  
und des Maßwerks, sowie eine völlige Neuherrstellung des Daches er-  
forderlich. Sind diese der Erhaltung des Gebäudes dienenden  
Arbeiten auch als die bei Weitem dringlichsten zu betrachten, so würde  
doch die zweite Aufgabe, der Ausbau des Domes, gleichzeitig  
damit in Angriff zu nehmen sein, da beiderlei Arbeiten einander zum  
Theil eng berühren. Dieser Ausbau wird im Wesentlichen in der  
Vollendung der Thürme zu bestehen haben. Bei Beurtheilung der  
Thürmbaufrage darf der geschichtliche Sachverhalt nicht außer Acht  
gelassen werden. An der Nordseite des Domes ist der Unterbau für  
einen Thurm, der das Seitenstück zu dem sogenannten Höckerigen  
Thurme bildet, vorhanden. Doch die westliche Hauptachse darau